

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Band: 45 (1993)
Heft: 11

Artikel: "Kultur lässt sich nicht privatisieren wie eine Schuhfabrik"
Autor: Anselmi, Ines
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«KULTUR LÄSST SICH NICHT PRIVATISIEREN WIE EINE SCHUHFABRIK»

IST VON AFRIKANISCHEM KINO DIE REDE, SIND MEISTENS DIE FILME AUS DEM FRANKOPHONEN WESTAFRIKA GEMEINT. ERST IN JÜNGSTER ZEIT MISCHEN SICH AUCH DIE LÄNDER DES SÜDLICHEN TEILS VON AFRIKA IN DEN DISKURS EIN. EIN GESPRÄCH MIT PEDRO PIMENTA, FILMPRODUZENT IN MOÇAMBIQUE.

Ines Anselmi

Spielfilme aus dem anglophonen und lusophonen Teil Afrikas sind selbst auf dem afrikanischen Kontinent noch wenig bekannt. Auch am panafrikanischen Filmfestival FESPACO in Ouagadougou wurden sie bis vor kurzem vom Publikum und von der Fachwelt kaum wahrgenommen. Seit auch in Harare, der Hauptstadt von Zimbabwe, ein afrikanisches Film- und Videofestival (1990: Frontline Festival; 1993: Southern African Filmfestival) durchgeführt wird, beginnt sich diese Situation langsam zu ändern. Zu den afrikanischen Ländern, deren aktuelles Filmschaffen wenige kennen, gehört Moçambique. Der Filmproduzent Pedro Pimenta, früher während einiger Jahre Direktor des staatlichen Fernsehens, ist heute die treibende Kraft der privaten Filmproduktionsgesellschaft *EBANO Multimedia*. In einem speziellen und schwierigen Umfeld versuchen die Verantwortlichen dieser Gesellschaft, eigene Projekte zu realisieren.

Herr Pimenta, wie sieht die Film- und Videoproduktion in den Ländern im südlichen Teil von Afrika aus?

In diesen Ländern, also in Moçambique, Angola, Namibia, Zimbabwe und Südafrika, gibt es eine Film- und Videoproduktion, die ich als *main stream* bezeichne und die besonders in Südafrika funktioniert. In allen Ländern des südlichen Teils von Afrika entwickeln sich parallel dazu Initiativen unabhängiger Filmemacher, die nicht in die staatlichen Strukturen passen. Es entstehen einerseits strikt auf den Markt ausgerichtete Produktionen – vor allem für das Fernsehen und die klassischen, kommerziellen Vertriebskanäle –, andererseits «freie» Produktionen mit anderen Zielsetzungen. Ein weiteres Merkmal dieser Länder ist, dass der Staat im Bereich der Filmproduktion und -distribution eine vollkommen untergeordnete Rolle spielt. Wenn er eingreift, dann meist zugunsten des Systems und nicht zugunsten eines weniger marktkonformen, kulturellen Angebots.

Moçambique ist eigentlich ein Sonderfall. Die bemerkenswerten Anstrengungen des Staates nach der Unabhängigkeit

zum Aufbau einer Filmindustrie haben Geschichte gemacht. Sie resultierten in einer Kultur des nationalen Kinos, das eine Zeitlang ausserordentlich dynamisch war und viele gut ausgebildete Leute hervorbrachte. Das ist vielleicht die wertvollste Errungenschaft dieser Epoche. Diese Leute sind nach wie vor im Land und arbeiten weiter. Sie sind es, die jetzt eine unabhängige, kulturell interessante Filmproduktion aufzubauen versuchen.



«UNSERE FILMEMACHER SIND VON IHREM EIGENEN PUBLIKUM ABGESCHNITTEN.»



Wer schaut sich die Filme, die in den südlichen Ländern Afrikas realisiert werden, an?

Eine fundamentale Frage! Die Filme, die wir produzieren, werden viel eher ausserhalb des afrikanischen Kontinents, in den Ländern des Nordens, gesehen als bei uns. Eine traurige Charakteristik des ganzen afrikanischen Kinos: Unsere Filmemacher sind von ihrem eigenen Publikum abgeschnitten. Es laufen Bemühungen, das zu ändern, denn wir sind uns der Notwendigkeit bewusst, unsere Produktionen dem eigenen Publikum zugänglich zu machen. Bisher bekundeten weder staatliche noch private Institutionen in unserer Region Interesse daran, unsere Filme zu vertreiben, obwohl zum Beispiel die staatlichen Fernsehanstalten ganz entscheidend zur Dynamisierung und Verbreitung unserer Produktion beitragen könnten. So müssen wir selber aktiv werden. Unabhängige Produzenten und Filmemacher der Region haben sich zusammengeschlossen, um Strategien zu entwerfen und konkrete Aktionen durchzuführen, die unserem Publikum den Zugang zu unseren Filmen erleichtern.

Praktische Erfahrungen der Zusammenarbeit und des

